

Der Rohstoffkrieg.

Eine neutrale Äußerung.

Ein angesehenes schwedisches Blatt, „Böteborgs Handels- och Sjöfarts-Tidning“, veröffentlichte am 21. Juni eine Zuschrift von Dr. C. Uche aus Kopenhagen, in der die Frage untersucht wird, wie die deutsche Volkswirtschaft einem Rohstoffkrieg zu begegnen vermöge. Es heißt da:

„Die Arbeit vollzieht sich nach zwei Richtungen. Es gilt erstens, heimische Ersatzmittel für die mangelnden Rohstoffe zu beschaffen, und zweitens, was ebenso wichtig ist, die russisch-asiatischen Rohstoffquellen zu erschließen, und alle nur denkbare Zufuhr aus den gewaltigen kontinentalen Gebieten im Osten und Südosten zu fördern.“

Was Deutschland geleistet hat, um Ersatzstoffe herzustellen, ist bekannt. Ständig hörte man, wie deutscher Erfindungsreichtum neue Früchte zeitigt. In diesem Zusammenhange sei erwähnt, daß die Deutschen, durch das Zusammenschrumpfen ihrer Woll- und Baumwollvorräte sehr vorsichtig geworden, zurzeit Versuche mit einem in Deutschland in riesigen Mengen vorhandenen Rohstoff machen, um daraus einen Faden herzustellen, der sich an Güte mit Baumwollgarn messen kann, und daß diese Versuche aller Voraussicht nach von Erfolg gekrönt sein werden. Wie unglaublich es auch klingen mag, es soll doch nur noch eine Zeitfrage sein, bis es ihnen geglückt ist, einen vollwertigen Ersatz für Kupfer zu finden.

Das wichtigste Problem bleibt aber die Erschließung der russischen und asiatischen Zufuhrquellen. Hier steht der deutsche Unternehmungsgeist vor einer gewaltigen Aufgabe. Die Deutschen sehen die Notwendigkeit inniger wirtschaftlicher Zusammenarbeit mit dem von ihnen politisch mißhandelten Rußland ein, denn Rohstoffe können auf die Dauer nicht mit militärischen Machtmitteln beschafft werden. Diese Wahrheit haben die Deutschen durch die in der Ukraine gemachten Erfahrungen klar erkannt. Sie nähern sich den Russen jetzt als „Freunde und Helfer“. Natürlich wird kein Russe den Deutschen nur ihrer schönen Augen wegen entgegenkommen. Aber es ist eine bekannte Tatsache, daß alter Groll überwunden werden kann, wenn es um das wirtschaftliche Bestehen geht. Rußlands Lage ist augenblicklich derart, daß es seine Schätze nicht selbst ausnutzen kann. Das Volk ist durch Hungersnot gepeinigt, obgleich Getreide in großen Mengen vorhanden ist. In Odessa liegen Sehtan'ende von Delfinen, die als — Feuerung benutzt werden! Ähnliche Beispiele fürchterlicher Mißwirtschaft ließen sich beliebig anführen. Nun kommt Deutschland und erbietet sich, Rußland zu einem normal erzeugenden und verbrauchenden Lande zu machen. Die Deutschen wünschen, wie sie es selbst ausdrücken, eine Einigung mit Rußland zum Zwecke fruchtbringenden, wirtschaftlichen Zusammenwirkens. Deutschlands Absicht ist es, Groß-Rußland und die Grenzstaaten mit den nötigen Maschinen zu versorgen, um die Produktion in Gang zu bringen und dabei behilflich zu sein, die Eisenbahnen wieder betriebsfähig zu machen. Gleichzeitig hofft man in Deutschland auf so günstige militärische Ereignisse, daß man in naher Zukunft zahlreiche Arbeitskräfte für die Landwirtschaft, die Maschinenfabriken und für andere große industrielle Unternehmungen freimachen kann.

Seine größten Erwartungen setzt Deutschland auf das fräftige Zusammenarbeiten zwischen den einzelnen Staaten des europäischen Festlandes, woran sich in erster Reihe die mitteleuropäischen und östlichen Länder zu beteiligen haben würden. Aber auch ein wirtschaftliches Zusammenwirken mit den übrigen Ländern des Kontinents halten die Deutschen nicht für ausgeschlossen, nachdem einige Zeit vergangen sein wird. Sie hoffen nämlich, daß man in ganz Europa schließlich zu der Einsicht kommen wird, daß es wirtschaftlich am vorteilhaftesten ist, sich vom angelsächsischen Block freizumachen.“ (Siehe auch vierte Seite.)